

Befallen vom „Äplervirus“

Die Raiffeisenbank Kempten-Oberallgäu unterstützt den Erhalt der regionalen Alpwirtschaft mit einer Kleinhirtenprämie. Davon profitieren jedes Jahr rund 120 Kinder und Jugendliche – und letzten Endes auch die Natur sowie der Tourismus.

Linda Hiemer (11) aus Gunzesried ist jeden Sommer acht Wochen auf der Sennalpe Oberberg im Oberallgäu. „Darauf freue ich mich jedes Jahr“, sagt sie. Die Alpe liegt auf dem Mittagberg oberhalb von Immenstadt auf 1.305 Metern. Sie wird von Sebastian Beck, Lindas Onkel, in fünfter Generation geführt. Nach dem Aufstehen hilft das Mädchen mit, die Kühe von der Bergwiese zu holen und zu melken. Außerdem mistet sie den Stall aus und füttert die Schweine. Sommerferien im Tal kann sich Linda eigentlich gar nicht mehr vorstellen. „Die Arbeit ist sinnvoll und macht mir Spaß“, sagt sie.

Wie Linda ist auch Linus Renn (14) aus Bad Oberdorf ein sogenannter Kleinhirt. Er hilft auf der Sennalpe Laufbichl aus. Neben Kühen und Schweinen leben dort auch Ziegen. Zwei davon gehören Linus. „Ich liebe das Bergleben und die Arbeit in der Natur“, sagt er.

Wichtige Hilfe für die Hirten

Kleinhirten wie Linda und Linus gibt es viele im Oberallgäu. „In unserem Geschäftsgebiet liegen viele Alpen, die noch von Familien bewirtschaftet werden. Oft werden die Hirten von Kindern und Jugendlichen unentgeltlich unterstützt. Sie sind eine wichtige Hilfe“, sagt Heinrich Beerenwinkel, Vorstandssprecher der Raiffeisenbank Kempten-Oberallgäu.



Linus Renn auf der Sennalpe Laufbichl.

Um die Leistung der Kleinhirten für den Erhalt der Alpwirtschaft zu honorieren, lobt die Bank jährlich eine Prämie aus – auch Linda und Linus haben sie erhalten. Die Initiative geht auf den früheren Vorstandsvorsitzenden der ehemaligen Raiffeisenbank Oberallgäu-Süd, Otto Schmid, zurück. „Bei den österreichischen Nachbarn zahlt der Staat den Kleinhirten eine Prämie. Schmid übertrug diese Idee 2009 auf die Bank“, berichtet Beerenwinkel. Jeder Kleinhirt erhält seitdem zwischen 50 und 100 Euro – je nachdem, wie lange er auf der Alpe arbeitet (siehe Kasten).

Die Bank fördert mit der Prämie aber nicht nur den Erhalt der Alpwirtschaft, sondern auch der typischen Allgäuer Bergwelt. „Die Alpwirtschaft prägt die Natur. In einer Tourismusregion wie dem Oberallgäu ist das von existenzieller Be-

deutung“, sagt Beerenwinkel. Auch die Schulen vor allem im südlichen Oberallgäu unterstützen die Arbeit der Kleinhirten. Diese bekommen bis zu zwei Wochen vor dem offiziellen Ferienbeginn für die Arbeit auf der Alpe schulfrei.

Wochenlang ohne eigene Familie

Michael Honisch, Geschäftsführer des Alpwirtschaftlichen Vereins im Allgäu, lobt das Engagement der Raiffeisenbank Kempten-Oberallgäu: „Sie leistet damit einen wichtigen Beitrag, den Äplernachwuchs zu sichern. Denn schon früh übt sich, wer später ein Meisterhirte werden will“, sagt er. Deren Arbeit habe nichts mit Erholung zu tun. „Das Leben auf der Alp ist auch in Zeiten moderner Technik hart. Mitunter leben die Jugendlichen wochenlang ohne die eigene Familie. So erfahren sie, was es heißt, bescheiden zu leben, Verantwortung zu übernehmen, Tiere zu betreuen und in einer Gemeinschaft aufeinander angewiesen zu sein“, sagt Honisch.

Kein Buch und kein Film könne diese Lebenserfahrung ersetzen, sagt Honisch. „Für die Jugend bedeutet die Alpzeit deshalb immer auch eine besondere Herausforderung.“ Doch wer als Kind auf der Alp gute Erfahrungen gemacht hat, den lasse das „Äplervirus“ nicht mehr los. Honisch: „Wir im Allgäu sind stolz auf unsere Alpwirtschaft, die ohne die Arbeit der Hirten nicht wäre.“ *fc*



Symbolische Prämienübergabe 2016 (v. li.): Wilhelm Oberhofer, Vorstandsmittglied der Raiffeisenbank Kempten-Oberallgäu, Kleinhirtin Linda Hiemer, Franz Hage, 1. Vorsitzender des Alpwirtschaftlichen Vereins, und Heinrich Beerenwinkel, Vorstandssprecher der Raiffeisenbank Kempten-Oberallgäu.

10.000 Euro im Topf

Die Raiffeisenbank Kempten-Oberallgäu schreibt die Kleinhirtenprämie seit 2009 jährlich aus. Bewerben dürfen sich Kinder und Jugendliche von 10 bis 17 Jahren, die mindestens vier Wochen auf einer Alpe verbringen wollen. Diese muss im Geschäftsgebiet der Bank liegen. Für vier Wochen gibt es 50 Euro, für sechs Wochen 75 Euro und für acht Wochen 100 Euro. Jährlich gehen gut 120 Anträge ein, von denen über 90 Prozent akzeptiert werden. Der Fördertopf von 10.000 Euro wird jedes Jahr ausgeschöpft – regelmäßig legt die Bank sogar noch etwas drauf. Anträge nimmt die Kreditgenossenschaft in der „Äplerzeit“ von Mitte Juni bis Ende September jederzeit entgegen. Kontakt: Karin Pfefferle, Tel. 08 31/25 22-105, karin.pfefferle@raiba-ke-oa.de.